

Nachwort oder: Varietas und notwendiger Austausch zwischen der Textforschung zu Septuaginta und Neuem Testament

Martin Karrer

Eindrücklich zeigt der vorliegende Band die Dynamik der Forschungsgeschichte über die Herstellung des Textes in Septuaginta und Neuem Testament oder – wie man fast sagen müsste – von Forschungsgeschichten. Denn die Forscher, die sich zu der in vorliegendem Band dokumentierten Tagung trafen, haben einen verwandten Gegenstand, den griechischen Text der Bibel. Sie sind durch die Institute in Göttingen (Septuaginta-Unternehmen; F. Albrecht), Münster (INTF; H. Strutwolf und K. Wachtel) und Wuppertal (ISBTF, S. Kreuzer) gleichermaßen in die Tradition der kritischen Textforschung eingebunden. Und sie müssen sich mit denselben Quellen der Kirchenväter befassen, namentlich der Auffassung des Hieronymus, es habe regional unterschiedliche Textformen gegeben.¹

Doch bereits Hieronymus war sich nicht ganz sicher, ob die These lokaler Texte voll von der Septuaginta – für die er sie maßgeblich formulierte – aufs Neue Testament zu übertragen sei. Den ägyptischen Text (Hesych) und den antiochenisch-konstantinopolitanischen Text (Lukian) mochte er dort jedenfalls nicht belasten.² Das wirkt heute fast, als nähme er die jüngere Textforschung vorweg. Sie rang über Jahrhunderte mit der Erwägung lokaler Texte und konnte am Ende deren keinen mit Sicherheit behaupten. Keines der großen Patriarchate besaß demnach die Kraft, den neutestamentlichen Text strikt zu reglementieren.³ Der einstige lukianische Text taugte eine Zeitlang noch als Vorstufe des byzantinischen Reichstextes. Dann engte sich die Bezeichnung byzantinischer Text auf die große Zahl der Handschriften mit weitgehend einheitlichem Text aus dem 13./14. Jh. ein und löste ein neues computergestütztes Verfahren die alten Gruppie-

¹ Hieronymus, Prolog zu den Chronikbüchern (Weber / Gryson, Vulgata, 546-547) und Hieronymus, praef. zum Evangelium (Weber / Gryson, Vulgata, 1515-1516). Nachdruck des lateinischen Textes und deutsche Übersetzung in Fieger / Ehlers / Beriger, Hieronymus (I 790-793 Prolog Chr, V 14-17 praef. Evgl).

² Hieronymus, praef. zum Evangelium (Weber / Gryson, Vulgata, 1515).

³ Siehe die Ergebnisse im Beitrag H. Strutwolfs und in den §§ 1-2 im Beitrag K. Wachtels in vorliegendem Band.

rungsweisen ab.⁴ Die Bezeichnung eines lukianischen Textes spielt heute ebensowenig mehr eine Rolle wie die eines hesychianischen.⁵

Sicherer wirkte Hieronymus seiner Sache bei der Septuaginta. Daher wundert nicht, dass sich die These von lokalen Rezensionen dort länger hielt und in diesem Band noch einmal in differenzierter Weise von F. Albrecht vorgetragen wird. Er sieht im lukianischen Text die junge, durchaus mit Lukian (gestorben 312) verbindbare Bearbeitung einer alten Textform, und möchte auch von Hesych nicht gänzlich Abstand nehmen.⁶ S. Kreuzer freilich findet kaum mehr Spuren der jungen Tätigkeit Lukians (selbstredend ohne dessen Wirken und Befassung mit dem biblischen Text in Antiochia bzw. die Bezeichnung einzelner Lesarten und Handschriften als „lukianisch“ in Abrede zu stellen). Der sogenannte lukianische Text ist seinen Überprüfungen zufolge ein sehr alter und oft der älteste Strang der Septuagintaüberlieferung.

Ein Konsens zwischen Albrecht und Kreuzer lässt sich immerhin in zwei Grenzziehungen herstellen. Im Pentateuch sowie den Büchern Esther und Tobit bezweifelt die Forschung schon länger rezenzionelle Eingriffe Lukians,⁷ und in LXX 1-4 Königtümern (Samuel- und Königebüchern) gilt der lukianische Text seit langem als alt.⁸ Die Hauptdifferenz betrifft Psalmen und prophetische Schriften.⁹

Joseph Ziegler, dem Editor der Propheten in der Göttinger Septuagintaausgabe, war ein Dilemma bewusst. In Anbetracht der großen Bedeutung Lukians unmittelbar vor dem Aufschwung der christlichen Handschriftenproduktion mit der Toleranz für die neue Religion im 4.Jh. läge nahe, den einen oder anderen direkten Reflex auf sein Wirken zu erwarten. Ein solcher Reflex indes ist in frühen Handschriften, sei es im Sinne einer Notiz, sei es im Sinne eines Kürzels bei Textangaben, bislang nicht nachgewiesen. Lediglich ein indirekter Hinweis hat Rang: Johannes Chrysostomos (geboren und aufgewachsen in Antiochia) berichtete laut späterer Erinnerung von Lukians Verbesserung des Textes von Jes 9,6.¹⁰ Doch eine

⁴ Siehe oben im Beitrag K. Wachtel §§ 6 und 3-5.

⁵ Das Siglum \mathfrak{S} verwendeten zuletzt Huck / Greeven, Synopse, mit Gewicht.

⁶ F. Albrecht in vorliegendem Band, besonders § 3 und § 2.

⁷ Vgl. besonders Fernández Marcos, *Reflections*, 220-222, und Albrecht in vorliegendem Band bei Anm. 69.

⁸ Siehe die Edition der Geschichtsbücher durch Fernández Marcos / Busto Saiz, *Texto*.

⁹ Aber auch die Weisheitsschriften sind betroffen: Gentry, *Ecclesiastes*, 58-61, hält an der lukianischen Rezension fest.

¹⁰ Ziegler, *Septuaginta*, 73.

solche Einzelnotiz lässt sich auch mit Kreuzers Konzept erklären; es wäre einer der nicht in Abrede zu stellenden Eingriffe Lukians in den alten ihm vorliegenden (forschungsmäßig sekundär „lukianisch“ genannten) Text.¹¹ Einen zweiten Beleg machte Ziegler in Handschrift 86 (Ra.) aus; diese Handschrift gebraucht das Kürzel λ_{\circ} (grafisch geschrieben) nämlich einige Male nicht im Sinne von οἱ λοιποί, „die übrigen“ (= jüngeren) Übersetzungen der hebräischen Schriften, so dass das Siglum frei wäre für „Lo“ukianos. Freilich, ist diese Möglichkeit belastbar? Die Handschrift stammt aus dem 9.-10. Jh.

Die Evidenz für große Eingriffe Lukians ist mithin schmal, auch wenn wir die weiteren Hinweise aus dem Beitrag Albrechts in Betracht ziehen. Aus neutestamentlicher Perspektive drängt sich die Frage auf, ob die neutestamentlichen Bedenken gegen die Lokaltex-te nicht auf die Septuaginta zu übertragen seien?

Antworten wir nicht zu schnell. Die Septuagintaüberlieferung ist weit älter als die neutestamentliche und fand in einer Hinsicht unter grundlegend anderen Bedingungen statt: Das Gros der Septuagintaschriften entstand durch die Übersetzung aus dem Hebräischen sowie in kleinen Teilen dem Aramäischen. Der übersetzte Text war deshalb stets mit der anderssprachigen Vorlage vergleichbar und durch diesen Vergleich redigierbar, was ab dem 1. Jh. v.Chr. nachweisbar ist (Kaige). Die hebräische Überlieferung, ein (zunehmend kleinerer) Teil der Septuagintaüberlieferung und neu entstehende Übersetzungen der hebräischen Schriften wurden zudem von jüdischen Nachbarn gepflegt, die das Neue Testament der christlichen Gemeinden nicht teilten. All das verkompliziert die Septuaginta-Überlieferung.

Die Septuagintaforschung stellte sich gleichsam zum Ausgleich größere christliche Einflüsse auf die Überlieferung vor. Die Redaktion durch Lukian wäre ein solcher, der Einfluss des Neuen Testaments auf den Text der Zitate aus Israels Schriften ein zweiter relevanter Bereich dessen. Alfred Rahlfs, dessen Einflüsse auf das Konzept der Göttinger Septuaginta Ausgabe bis heute gewichtig sind, verwies deshalb an bedeutenden Stellen der Hand-edition auf die neutestamentlichen Parallelen und entschied sich gegebenenfalls gegen deren Text.¹² Dieses Verfahren bewährte sich nicht. Nach gegenwärtigem Stand beeinflusste die Überlieferung der Zitate in neutesta-

¹¹ Kreuzer geht auf die genannte Stelle Jes 9,6 nicht ein. Angelehnt an Hieronymus, ep. 106, § 2, 2 (an Sunnia und Fretela) könnte man die von Lukian punktuell bearbeitete Textform die allgemein verbreitete („koiné“) nennen.

¹² Übersicht bei Millard et al., Verweise.

mentlichen Schriften die Zitatvorlage in den Septuagintaquellen nicht nennenswert.¹³

Ist dann eine größere lukianische Redaktion gegen 300 an der Septuaginta wahrscheinlich? Der Kontext für die These wird schmaler. Im Gespräch zwischen den Disziplinen neigt der Neutestamentler dazu, die These Kreuzers vorzuziehen. Allerdings würde die innere Dynamik der neutestamentlichen Forschung einen Schritt weitergehen. Vergegenwärtigen wir, um das nachvollziehbar zu machen, was im Austausch zwischen der Textforschung zum Neuen Testament und der Septuaginta mit Sicherheit festzustellen ist:

- Die Septuagintaüberlieferung geht vor die neutestamentliche Zeit zurück und unterliegt durch die Vergleichbarkeit zu hebräischen bzw. aramäischen Textfassungen auch in den ersten Jahrhunderten n.Chr. besonderen Bedingungen.
- Origenes schuf ein herausragendes Werk des Textvergleichs und der Textrekonstruktion zur Septuaginta und den ihr parallelen Überlieferungen (Hexapla, eventuell Tetrapla¹⁴). Eine analoge Textsicherung der frühchristlichen Schriften durch ihn ist nicht nachweisbar.¹⁵
- Die Rezeption von Septuagintazitaten ist vom Anfang der christlichen Überlieferung an nachweisbar; selbst die Zitate in Jesusworten lehnten sich an die Fassung der Septuaginta oder von griechischen Nebenüberlieferungen an.¹⁶ Doch nimmt das bis in die Spätantike keinen wesentlichen Einfluss auf die Überlieferung der zitierten Texte in den Septuagintahandschriften.¹⁷
- In der Zeit nach Origenes befassten sich wichtige Kirchenväter mit dem Bibeltext, und einzelne ihrer Eingriffe überdauerten mit Sicherheit (vgl. den Hinweis oben zu Jes 9,6). Doch eine größere Rezensionsarbeit von regionaler und später gesamtkirchlicher Wirkung ist schwer auszumachen. Die neutestamentliche Textforschung gibt angesichts dessen derzeit das Konzept lokaler / regionaler Texte in der Spätantike auf. Die Septuaginta-forschung ist dazu noch (?) nicht bereit. Allerdings spielt der soge-

¹³ Der Autor dieser Zeilen schlug daher beispielhaft vor, ὠρία in LXX Ps 39,7 (das Rahlfs trotz äußerst schlechter Bezeugung wählte, um von Hebr 10,5 abzuweichen) mit den Handschriften zu ὠμα zu korrigieren (Karrer, LXX Psalm 39).

¹⁴ Vgl. Albrecht in vorliegendem Band, § 1.

¹⁵ Vgl. den Hinweis von Strutwolf in vorliegendem Band § 6, dass es „keinen literarischen Hinweis auf eine [...] von Origenes verantwortete Edition des Neuen Testaments gibt“.

¹⁶ Vgl. Karrer, Quotations.

¹⁷ Zur Kontrolle aller expliziten Zitate sei auf die Wuppertaler Zitatdatenbank verwiesen: https://projekte.isbtf.de/easyview_v20/; <https://projekte.isbtf.de/lxx-net/login.php> (guest-login), beides abgerufen am 27.6.2019.

nannte hesychianische Text auch dort nur mehr eine untergeordnete Rolle und ist der Streit über Geschichte und Relevanz des lukianischen Textes voll entbrannt.

Der Schritt, den die neutestamentliche Textforschung anregen würde, schließt hier an: Sie hat in den letzten Jahrzehnten ein Instrumentarium entwickelt, das die Chancen der Informationstechnik zur Verarbeitung großer Datenmengen nützt und unabhängig von Vorentscheidungen über etwaige lokale Textformen funktioniert. Der Text der Handschriften wird – wenn ich das von K. Wachtel ausführlich geschilderte Verfahren vereinfacht zusammenfasse¹⁸ – elektronisch aufgenommen und verglichen. Aus dem Vergleich ergeben sich Kohärenzen von Varianten und Modelle der Textentwicklung.

Zum Prüfstein taugen könnte die Psalmenüberlieferung, deren Neuedition ansteht. Die Mehrzahl der Handschriften wäre nach herkömmlicher Kategorie „lukianisch“ oder „lukianisch“ beeinflusst, der Rahlfs-Text nicht-lukianisch. Doch stimmen die Kriterien? Gibt es einen roten Faden der Entwicklung? Eine Anwendung der kohärenzbasierten genealogischen Methode auf dieses umfangreiche Datenmaterial drängt sich auf, und sei es in Ergänzung zum herkömmlichen Göttinger Verfahren der Textherstellung, um es durch ein zweites Verfahren abzusichern.

Seien wir also gespannt, ob der Austausch auf der in vorliegendem Band dokumentierten Konferenz Folgen zeitigt und nach der langen Varietas (Verschiedenheit) der Textforschung zum Neuen Testament und zur Septuaginta nun eine intensivere Verständigung über die Arbeit an den verwandten Quellen beginnt.

Bibliographie

- Fernández Marcos, Natalio, Some Reflections on the Antiochian Text of the Septuagint, in: Fraenkel, Detlef / Quast, Udo / Wevers, William (Hg.), Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren. Aus Anlaß seines 65. Geburtstages, MSU 20, Göttingen 1990, 219-229.
- Fernández Marcos, Natalio / Busto Saiz, José Ramon, El texto antioqueno de la Biblia Griega I, TECC 50, Madrid 1989; II (TECC 53), Madrid 1992; III (TECC 60), Madrid 1996.
- Fieger, Michael / Ehlers, Widu-Wolfgang / Beriger, Andreas (Hg.), Hieronymus, *Biblia Sacra Vulgata*. Lateinisch-deutsch, 5 Bde., Sammlung Tusculum, Berlin 2018.
- Gentry, Peter J. (ed.), Ecclesiastes, LXX Gö XI, 2, Göttingen 2019, 58-61.
- Huck, Albert / Greeven, Heinrich (Hg.), Synopse der drei ersten Evangelien mit Beigabe der johanneischen Parallelstellen, Tübingen¹³1981.

¹⁸ Wachtel in vorliegendem Band, besonders §§ 3 und 5.

- Karrer, Martin, LXX Psalm 39:7-10 in Hebrews 10:5-7, in: Human, Dirk J. / Steyn, Gert J. (Hg.), *Psalms and Hebrews. Studies in Reception (LHB 527)*, New York u.a. 2010, 126-146.
- Karrer, Martin, *Scriptural Quotations in the Jesus Tradition and Early Christianity: Textual History and Theology*, in: Allen, Garrick V. / Dunne, John Anthony (eds.), *Ancient Readers and their Scriptures. Engaging the Hebrew Bible in early Judaism and Christianity, Ancient Judaism and early Christianity 107*, Leiden et al. 2018, 98-127.
- Millard, Matthias et al., *Verweise in der Handausgabe von Rahlfs / Hanhart und der Göttinger Ausgabe der Septuaginta auf das Neue Testament*, in: de Vries, Johannes / Karrer, Martin (Hg.), *Textual History and the Reception of Scripture in Early Christianity. Textgeschichte und Schriftrezeption im frühen Christentum (SBL. SCS 60)*, Atlanta, GA 2013, 153-168.
- Weber, Robert / Gryson, Robert, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem*, Stuttgart 2007.
- Ziegler, Joseph, *Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum, Bd. XIV: Isaias, Göttingen* 1967.

Prof. Dr. Martin Karrer
Paracelsusstraße 3
42283 Wuppertal
Deutschland
E-Mail: martin.karrer@kiho-wuppertal-bethel.de